

seinem Traum der Selbstständigkeit und all den damit verbundenen Ängsten und dem Sprung ins kalte Wasser. Michael und ich ermutigten ihn und fragten in der Folge immer mal wieder vorsichtig nach. Es verstrich einige Zeit, doch dann flatterte eine Einladung zu einer Geschäftseröffnung in Lychen in unser Haus. Ehepaar Elter hatte es geschafft! Am Einweihungsdatum selbst waren wir leider verhindert, sind aber kurz darauf für eine Brillenreparatur nach Lychen gefahren, um die beiden zu besuchen. Eine strahlendes, frischgebackenes Geschäftsinhaberpaar begrüßte uns. Die beiden nahmen sich zwei Stunden Zeit für uns, was in der Regel nur mit Termin funktioniert. Während der sorgfältigen Augenüberprüfung meines Mannes und der entsprechenden Empfehlung zur Anpassung der Gläser bekam ich Kaffee mit herrlichen Keksen serviert und Irmel führte mich durch die Räume. Ein Freund habe ihnen als Meisterstück die Ladeneinrichtung angefertigt und viel Material und die Arbeit geschenkt. Sonst hätten sie sich das nie im Leben leisten können. Der Laden ist für eine Flößerstadt wie Lychen passend eingerichtet – vieles aus Holz handgefertigt. Für mich ist allein schon der Laden eine Reise nach Lychen wert. Glücklicherweise berichtete mir Irmel damals von der zentimetergenauen Einpassung des gesamten Ladenmobiliars. Auch dass sie diese Geschäftsräume so zentral in Lychen bekommen haben, sei ein Wunder für sich, erwähnte Irmel begeistert. Ich konnte sie gut verstehen. Denn dass Gott Wunder wirkt, wenn man nach dem fragt, was er mit uns tun möchte, das hatte ich selbst schon erlebt!

Kraft genug

Immer wieder werde ich gefragt, wie ich das alles schaffe. »Oft schaffe ich es auch nicht«, antworte ich dann mitunter. Je älter ich werde, desto mehr merke ich: Ob ich genug Kraft habe oder nicht, das hängt mit meiner Beziehung zu meinem Schöpfer zusammen: »Gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt«, so lese ich es in der Bibel (5. Mose 8,18). Dass ich jeden Morgen Kraft für den neuen Tag habe, das ist ein Gottesgeschenk genau wie die Freude. Ich möchte mich immer wieder mit Gottes Kraft füllen lassen, denn von allein geht einfach gar nichts. So hänge ich mich den ganzen Tag über an Gott und bitte um Hilfe und Rat für möglichst jede Situation. Über die Jahre kamen von Kunden auch Fragen wie: »Haben Sie diesen Schritt in die Uckermark niemals bereut?«, »Macht es Ihnen noch Freude, so hinter dem Ladentisch zu stehen?«. Dazu kann ich nur sagen: Ich bereue nicht einen einzigen Tag dieser Entscheidung!

Es ist noch nicht vorbei!

Dennoch ist es nicht immer einfach. Ich erinnere mich an eine Situation, in der ich ziemlich verzweifelt war und mir einen Fernsehgottesdienst aus den USA ansah. Der

Prediger sang und der Chor im Hintergrund antwortete mit »Halleluja«. Mir liefen die Tränen und ich stimmte bewegt in das Halleluja mit ein. Danach predigte der Pastor und berichtete von konkreten Beispielen, was Gott an guten Dingen im Leben anderer Menschen getan hatte. Das sei im Leben eines jeden Menschen möglich, sagte er. Ich horchte auf. Denn zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht mehr, wie ich meinen Betrieb überhaupt noch weiterführen sollte. Vier meiner Mitarbeiterinnen hatten aufgehört – zwei wegen Krankheit und zwei hatten eine andere Stelle angenommen, da überall in der Uckermark Fachkräfte gesucht wurden. Grundsätzlich ist das eine sehr gute Entwicklung, aber es trifft einen doch sehr, wenn Mitarbeiter gehen, in die man viel investiert hat. Ich war noch in diese Gedanken versunken, als der Pastor plötzlich innehielt, direkt in die Kamera blickte und sagte: »Da gibt es eine Geschäftsfrau, der ich in diesem Moment zusprechen möchte: Der Herr sagt dir: Es ist noch nicht vorbei!«

In diesem Moment gab es nur Gott, diesen Prediger und mich, die ich wie gebrannt vor dem Bildschirm saß. Das musste für mich gewesen sein. Ich war gemeint! Ich nahm diesen Zuspruch damals für mich in Anspruch. Noch heute tragen mich diese Worte immer wieder durch den Alltag – wenn die Plätzchen angebrannt sind, die Arbeit nicht zu schaffen ist oder keine Aufträge da sind, wenn ich mal wieder eine Busgruppe nicht in den Kalender eingetragen habe und mein armer Mann allein mit fünfzig Menschen am Sonntagnachmittag ohne Kaffee und Kuchen klarkommen muss ... Wie diese Episode wohl ausging, fragen Sie sich jetzt vielleicht? Das erzähle ich Ihnen an anderer Stelle.

Bis heute ist da jedenfalls dieser kleine Zettel an meinem Schreibtisch, am Spiegel und in meiner Geldbörse: »Der Herr sagt dir: Es ist noch nicht vorbei!« Danke, Jesus!

Kapitel 2

Gut Ding will Weile haben

Aber bitte ein bisschen plötzlich!? – Geduld will gelernt sein

Geduld musste ich erst lernen! Zwar habe ich mit Gott immer über meine Wünsche gesprochen, aber es war für mich ein längerer Lernprozess, meine Ungeduld zu zügeln und Gottes Zeitplan zu vertrauen. Eines meiner großen »Glaubensprojekte« war die Apfelchips-Trocknung. Apfelchips sind sehr gefragt, doch jahrelang gab es für uns in Haus Lichtenhain keine zufriedenstellende Lösung. Heute bieten wir Apfelchips in allen möglichen Variationen an mit Aromen wie Kaffee (köstlich!), Zimt, Rose, Thymian, Curry, Ingwer und andere mehr. Doch bis dahin war es ein weiter Weg:

Vor Jahren entdeckte ich eine Trockenmaschine, die mir gefiel. Mit dem Anhänger fuhr ich nach Vechta, wo ich die Maschine bei einer jungen Frau erwarb. Ihr Vater hatte sie einst gebaut, damit sich die Tochter selbständig machen konnte. Ihr Geschäft wuchs und sie benötigte schließlich mehr Kapazität. Doch für mich war ihre erste Trockenmaschine genau richtig. Nach dem Kauf tuckerte ich mit rund 60 km/h die ganze Strecke wieder in die Uckermark zurück und fühlte mich dabei wie ein Jäger mit seiner kostbaren Beute. Immer wieder betrachtete ich glücklich das schwere Ding auf dem Anhänger im Rückspiegel – meine Apfeltrockenmaschine! Vor meinem geistigen Auge sah ich schon alle Produkte, die sie mir machen würde, fein säuberlich in den Verkaufsregalen stehen! Unter anderem kandierte Äpfel und mein geliebtes Quittenbrot, turboschnell getrocknet. Zu Hause angekommen war mir schon klar, dass Michael von der ganzen Aktion nicht begeistert wäre, aber ich hoffte, er würde mir helfen, eine Lösung zu finden – wie immer. Rührend kümmert er sich ja u. a. um die technischen Belange in meiner Firma. Außerdem setzte ich auf meine Handwerkerfreunde, die mir sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen würden. Doch dann stand das Objekt bei uns in einer Garage, stand ... und stand ... und verbrauchte nur Platz. Ich besichtigte es mit allen Experten, die ich in die Finger bekam, aber keiner wusste so richtig Rat.

Ungefähr zehn Jahre später gelangte wie durch eine unsichtbare Hand ein wunderschöner Container auf unseren Hof, in dem die Maschine ihren Platz fand und seitdem herrliche Apfelchips in großen Mengen produziert. Für mich steht fest: Gott hat diese Lösung geschenkt – zu seiner Zeit. Ich hatte einfach »mit dem Kopf durch die Wand« gewollt, nicht richtig hingehört auf Gott, mich nicht damit abfinden wollen, dass so manche Gebetserhörung länger dauert. An diesem Beispiel ist mir erneut klar

geworden: Geduld muss ich mir von Gott schenken lassen. Sie ist eine Gabe seines Geistes.

Visionen entwickeln und beten

Eine meiner Stärken ist es, dass Dinge schnell vor meinem geistigen Auge Gestalt annehmen, dass es mir leichtfällt, Visionen zu entwickeln und den Glauben zu haben, dass sich das, was ich sehe, realisieren wird – z. B. unser Apfelblütenfest oder auch eine Versöhnung mit Menschen, die im Augenblick unmöglich erscheint. Wenn ich Gott um etwas bitte, sehe ich im Vertrauen auf ihn manchmal schon das Ergebnis vor mir. Es ermutigt mich, wenn es dann auch Realität wird, wenn zum Beispiel Menschen, für die ich bete, irgendwann bei mir auf dem Sofa sitzen und mit mir über den Glauben ins Gespräch kommen.

Manchmal bin ich sicher nicht beständig genug im Gebet. Wie mache ich das also nun mit meiner endlosen Gebetsliste für alles, was ich so auf dem Herzen trage? Im besten Fall bitte ich Gott um das jeweilige Anliegen. Dann vertraue ich darauf, dass er es gehört hat und ich es ihm nicht immer wieder erzählen muss. Ich mache für mich innerlich einen Punkt und fange nun an, für das Erbetene zu danken: »Danke, Herr, dass wir eine Lösung finden werden, die Apfeltrockenmaschine unterzubringen und anzuschließen. Danke, dass du uns die richtigen Menschen über den Weg schicken wirst, die uns helfen.«

Der nette Techniker jedenfalls, der normalerweise unsere Holzheizung betreut, hatte so eine Freude daran, die Trockenmaschine anzuschließen, und ist in der Folge ein großer Apfelchips-Fan geworden ...

Geduld ist weiblich?

Geduld ist weiblich. *Die Geduld*. Per Definition ist sie das ruhige, beherrschte Ertragen von etwas, was sich lange hinzieht. Leider bin ich nicht gerade gut darin. Aber ich lerne ja noch.

In der Bibel habe ich gelesen, dass Geduld eine Haltung ist, in der sich eigentlich alle Christen üben sollten: »Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, *Geduld*, Freundlichkeit, Güte, Treue ...« (Gal 5,22). Aus mir selbst heraus schaffe ich das auf keinen Fall, aber mit der Hilfe von Gott wird etwas daraus. Ich las einmal von Versuchen mit Kindern, denen man ein Stückchen Süßigkeit vorsetzte. Die, die warten konnten, bekamen dann ein zweites und wurden so belohnt. Später stellte sich auch heraus, dass diese Kinder erfolgreicher im Leben waren – einfach weil sie gelernt hatten, sich in Geduld zu üben.

Wenn ich geduldig bin, vertraue ich Gott, dass er weiß, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, Dinge Realität werden zu lassen. Wenn ich wieder einmal ungeduldig bin, tröste ich mich damit, dass ich eines Tages, vielleicht erst im Himmel, erfahren werde, warum manches so lange gedauert hat. Aber: Ob das alles da noch wichtig ist? Was zählt eigentlich wirklich?

Ich habe das Gefühl, dass es nicht nur mir so geht, sondern dass es ein Phänomen unserer Zeit ist: Alles muss heute und gleich passieren! Wir drücken auf den Knopf und die gewünschte Bestellung ist ausgelöst. Wir drücken auf den Knopf und die gewünschte Unterhaltung ist da, und so geht es immer weiter und weiter. Aber lernen wir doch wieder, geduldiger zu werden, denn nicht alle Wünsche erfüllen sich sofort ...

Wunschzettel

Meine Familie hat im Zweiten Weltkrieg viel verloren, im Grunde alles, besonders auf der Seite meines Vaters. Das war wohl der Hauptgrund, weswegen meine Mutter eine »Aufheberin« geworden ist. All ihre Briefe sammelte sie jahrgangsweise. Auch von mir hat sie viel Schriftliches aufgehoben in einer großen geheimnisvollen Ledermappe, die ich erst nach ihrem Tod geerbt habe. Ach du meine Güte – da entfaltete sich mein ganzes Kinder- und Teenagerleben noch einmal vor meinen Augen! Ich fand Zettel, die ich meiner Mutter geschrieben hatte, mit Sätzen wie diesem: »Ich bleibe so lange in der Kneipe, wie ich möchte, da kannst du machen, was du willst!!!« Einen Zettel hatte ich damals auf mein nicht gemachtes Bett gelegt. Der Satz darauf lautete: »Mein Bett mache ich heute nicht!« (Das »nicht« war dreimal wütend unterstrichen.) Aber es fanden sich auch Wunschzettel für Weihnachten. Sogar noch mein allererster, den ich als Vierjährige meiner großen Schwester diktiert hatte. Die Mappe meiner Mutter beherbergte noch weitere Listen mit meinen Wünschen wie z. B. eine Schildkröt-Babypuppe oder ein mit 15 Jahren ersehntes, aber nie erhaltenes BRAVO-Abo ...

Heute sehen meine Wünsche und Wunschzettel anders aus. Viele teile ich mit meinem Mann Michael. »Die Buche hinten im Garten ist vertrocknet, das wäre doch ein schöner Sitzplatz. Und dann müsste man einen automatischen Wagen haben so wie unseren Rasenroboter, der einem den Eiskaffee aus unserem Apfel-Café direkt hierhin bringt!« Mein Mann und ich lachen und reden über unsere Träume und Visionslisten. Seit Beginn unserer Ehe spielen wir das Gedankenspiel »Was wäre, wenn Geld keine Rolle spielte und wir Mittel ohne Ende hätten?«. Das Wissen um die Kraft von Träumen und Visionen haben wir schon lange – nur: Wie können sie auch Realität werden? Wenn ich die Listen von 1991, dem Beginn unserer Ehe, bis jetzt anschau, bin ich sehr dankbar, was seitdem alles passiert ist. Wunschzettel sind Ausdruck unserer Ziele und können helfen, uns zu fokussieren. Vor langer Zeit stand das Apfel-Café auf einem solchen Zettel. Ich sah diesen alten Schuppen aus DDR-Zeiten im Geiste schon renoviert und hatte alles